

Nachhaltig investieren für Quartiere mit hoher Lebensqualität - auch für unsere Enkel



Internationales Rheintalforum, Hohenems, 14. Juni 2012
Brigit Wehrli-Schindler, lic. phil. Soziologin, Zürich



Inhalte

- **Ziele, Konzepte und Beispiele aus der Schweiz**
 - Das Programm «Nachhaltige Quartiere» in der Schweiz
 - Quartieraufwertung - Quartierentwicklung in Zürich
- **Neue Quartiere und Weiterentwicklung bestehender Quartiere**
 - Die «10 Denkanstösse» des Rheintalforums
- **Anforderungen an die Umsetzung**
 - Neue Quartiere
 - Weiterentwicklung bestehender Quartiere
- **Erfolgsfaktoren für «enkeltaugliche» Quartiere**

Schweiz: Ein Programm des Bundes für Städte und Gemeinden



Online Hilfsmittel zur Gestaltung von nachhaltigen Quartieren und Anleitung zum Monitoring für Gemeinden (mit Kriterien und Beispielen)

Kriterien einer nachhaltigen Quartierentwicklung gemäss Bundesprogramm

- Siedlungsdichte und funktionale Durchmischung
- Nachhaltige Mobilität (Fussgängerverbindungen, Velowege)
- Hohe ökologische Qualität (erneuerbare Ressourcen)
- Intergenerationelle und soziale Durchmischung
- Wohlbefinden und gemeinschaftliche Atmosphäre
- Kostenkontrolle/Unterhalt (Bauten)
- Partizipativer Prozess

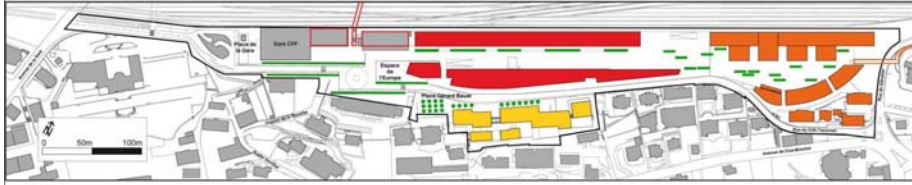
Beispiel: Quartier La Jonction in Genf

Initianten: Stadt und Kanton Genf

Ziel: Ein **Ökoquartier** auf dem 2.5 Hektaren grossen ehemaligen Gelände der Genfer Stadtwerke. Vorbildcharakter hinsichtlich Ökologie, Mobilität, Vielfalt der Aktivitäten, sozialer und intergenerationaler Durchmischung sowie städtebaulicher und architektonischer Qualität. Vielfalt von Wohnungstypen, grosszügige EG Flächen, als Begegnungsorte konzipiert. Sorgfältige Planung unter Einbezug von Alltagswissen.



Beispiel: Quartier Ecoparc in Neuenburg



- Périimètre
- Secteur Nord et Ouest
 - Réalisé
 - Projeté
- Secteur Est
 - Réalisé
 - Projeté
- Secteur Sud
 - Réalisé
- Végétalisation

Städtebauliche **Verdichtung** auf 4 Hektaren grosser Eisenbahnbrache in der unmittelbaren Umgebung des Bahnhofs Neuenburg.

Ehemalige Industriebauten und neue Gebäude, die für Wohnen, Bildung, Arbeiten und Dienstleistungen bestimmt sind. Die Architektur nimmt den Geist des Orts auf.

Fokus: Verminderung des Energieverbrauchs, die Materialwahl, Benutzerfreundlichkeit. Grosse Vielfalt der Wohnungstypen spricht verschiedene Altersgruppen an und fördert die Durchmischung.

Dieses städtische Projekt wurde durch die **Zusammenarbeit** zahlreicher öffentlicher und privater Partner möglich.

Dreispietzareal in Basel/Münchenstein



Transformation



Das **Dreispietzareal** (50 H) **heute:**
Lager-, Gewerbe- und Industriezone

Morgen: urbanes und mischgenutztes
Quartier für Dienstleistungsbetriebe,
Gewerbe und Industrie, aber auch für
Wohnen, Freizeit- und kulturelle
Nutzungen .

Städtebaulicher Rahmenvertrag
zwischen der Landeigentümerin
(Christoph Merian Stiftung) und den
Gebietskörperschaften. Für Teilgebiete
Quartierpläne mit **Zielsetzungen für ein**
nachhaltiges Quartier: Dichte und
Durchmischung, Entwicklung von Grün-
und öffentlichen Räumen, eine belebt-
urbane Nutzung, weitreichende
Vorschriften zu Energie und Ökologie.
Breite öffentliche Diskussion.

Brigit Wehrli-Schindler
konzepte & projekte

Zukunft im Dreispitzareal



Gemeinsamkeiten der gezeigten Beispiele

- Urbanes Umfeld in einer grösseren Stadt
- Grosser Massstab
- Viele Neubauten
- Wenige Akteure (öffentliche Hand, grosse Stiftung)

Doch es gibt auch anderes.....

Aufwertung durch Quartiergärten



Was sind Quartiergärten?

- Rückeroberung kommunaler Brachflächen durch die Natur
- Orte der Begegnung zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts
- Orte, welche auch Menschen mit eingeschränkter Mobilität gerecht wird
- Beiträge zur Verbesserung der Wohnumfeldqualität

Partnergemeinden verpflichten sich zu Nachhaltigkeitskriterien:

- Gemeinde gibt Umsetzungsmandat an eine Organisation
- Mitwirkungsmöglichkeiten bereits bei der Planung
- Zugänglichkeit für Personen mit eingeschränkter Mobilität
- Gestaltung des Gartens mit recycelten, zertifizierten und/oder lokalen Materialien
- Verwendung einheimischer Pflanzenarten, Gartenpflege mit umweltverträglichen Produkten.

Quartiergärten: wie?



• • • equiterre
Partnerin für nachhaltige Entwicklung

Die Organi-sa-ti-on equiterre berät und beglei-tet Gemein-den und Unter-neh-men auf dem Weg zur nachhal-ti-gen Entwick-lung.

Zürich: Aufwertung durch Eingriffe und nachhaltige Weiterentwicklung



Das Bullingerquartier:

eines der dichtesten Gebiete in der Stadt Zürich.
Sehr hoher Migrationsanteil, finanzschwache Wohnbevölkerung.

Aufhebung einer Durchgangsachse verbesserte die Lebensqualität im Gebiet markant.

Aufwertung: Partizipativer Prozess zur Zukunft des Quartiers und zur Belebung der vom Verkehr befreiten Strassenräume.

Diskussion über die Erneuerung bzw. Abbruch genossenschaftlicher Liegenschaften im Gebiet unter Berücksichtigung von Nachhaltigkeitszielen. diskutiert.

Das neue verkehrsbefreite Quartier



Schwerpunkte nachhaltiger Stadt- und Quartierentwicklung in Zürich

Energie

2000-Watt-Gesellschaft, nachhaltiges Bauen

Verkehr

Förderung stadtverträglicher Mobilität (öV, Velo, zu Fuss Gehen)

Soziales/Wohnen

Gutes Zusammenleben, Integration verschiedener Kulturen, tragfähige soziale Netze, gesellschaftliche Kohäsion (soziale Durchmischung)

Lokale Wirtschaft

Vielfältige Quartierökonomie, auch Betriebe mit tiefer Wertschöpfung

Zivilgesellschaft

Partizipation, Mitwirkungsprozesse etc.



Brigit Wehrli-Schindler
konzepte & projekte

Ein Legislatorschwerpunkt der Stadt Zürich 2010-2014: «Stadt und Quartiere gemeinsam gestalten»



www.wehrli-schindler.ch

STADTTTEIL WERKSTATT OHNE GRENZEN

Leutschenbach – Glattpark – Auzelg

 Stadt Zürich



STADT OPFIKON 



Brigit Wehrli-Schindler
konzepte & projekte

Themen der Stadtteilwerkstatt

- Alltagsangebote
- Treffpunkte
- Zusammenleben
- Identität
- Soziokulturelle Entwicklung



Temporärer Kiosk



Popcorntreff

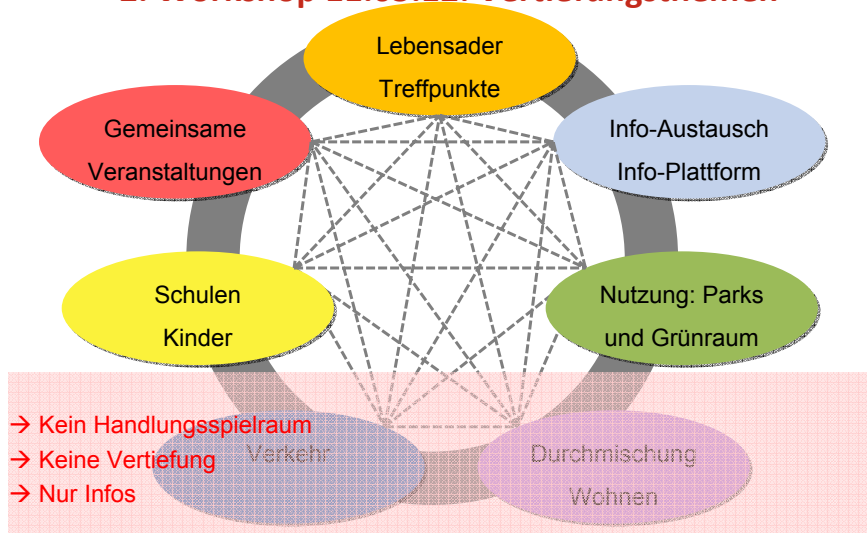


Mobile Spielanimation

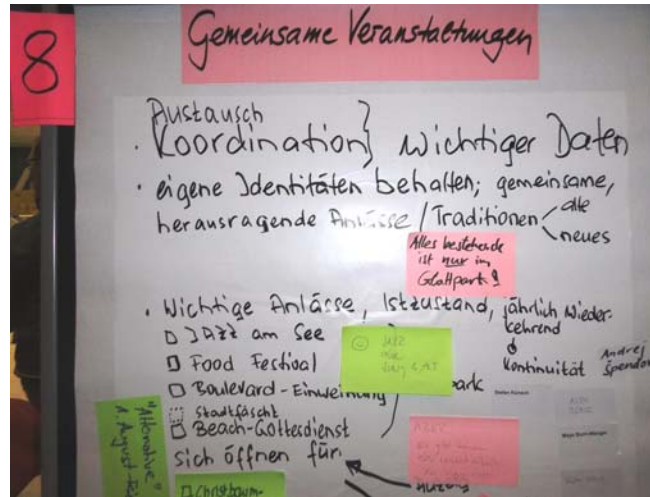
2. Workshop 11.05.12 in Leutschenbach mit ca. 70 Teilnehmenden



2. Workshop 11.05.12: Vertiefungsthemen



Ergebnisse Workshop 11.05.12: Beispiel «Gemeinsame Veranstaltungen»



Projekt «Mehr als Wohnen» Zürich



Ein neues Quartier als Gemeinschaftsprojekt verschiedener Baugenossenschaften:
Mit Partizipation bereits in der frühen Planungsphase: ökologisch konzipierter Wohnraum für alle Generationen und für breite Schichten.



Jede Quartiersituation erfordert eine eigene Herangehensweise

- **Neuplanung von Quartieren**
auf Industriebrachen oder auf der grünen Wiese
- **Umnutzungsquartiere** (Sulzer Winterthur, Gundelifeld Basel)
- **Aufwertung belasteter Quartiere**
 - Schwerpunkt Integration und Zusammenleben
- **Weiterentwicklung bestehender Quartiere**
 - Sanierung und bauliche Verdichtung
 - Verdichtung durch (Ersatz-) Neubauten
 - Massnahmen im öffentlichen Raum (Verkehr, Freiraum)
 - Bewohnerinitiative: Quartierwerkstätten

Was ist allen Projekten gemeinsam?

.... Die Entwicklung im Sinn der Nachhaltigkeit bedeutet:

Sozial-gesellschaftliche Dimension:
Mitwirkung, Durchmischung und
gutes Zusammenleben

Ökologische
Dimension:
Minimierung des
Ressourcen-
verbauchs



Ökonomische
Dimension: tragbar
und zahlbar

Schaffung baulich-räumlicher
Qualitäten

Rheintalforum: 10 Thesen für eine enkeltaugliche Quartiersentwicklung

- ✓ Den Bestand achten
 - ✓ Potenziale ergründen und den Quartiercharakter stärken
- ✓ Alltagsexperten integrieren
 - ✓ Auf Ressourcen achten
- ✓ Wandelbarkeit ermöglichen durch flexible Strukturen
 - ✓ Klare Konturen verleihen
- ✓ Für Vielfalt in der Einheit sorgen
 - ✓ Halböffentliche Räume schaffen
- ✓ Grüne Oasen gestalten
 - ✓ Synergien nutzen

Übereinstimmung in den Zielen trotz unterschiedlichster Herausforderungen



Wie gelingt die Umsetzung?



Anforderungen an die Umsetzung

Mögliche Hindernisse:

- **Akteure:** Eigentümerstruktur, Interessen der Investoren
- **Gesetze:** z.B. Bauordnung
- **Finanzen:** der Bewohnerinnen und Bewohner,
der Gemeinde oder des Bauträgers



Im Bestand gibt es auch
**Widersprüche zwischen
den Zielen**, z.B.
zwischen ökologischer
Optimierung und
sozialer Ausrichtung
(Zahlbarkeit ...)



Erfolgsfaktoren

Neue Quartiere enkeltauglich gestalten:

- Konzepterarbeitung unter Einbezug aller wichtigen Akteure
- Commitment aller Beteiligten verlangen
- Einbezug von Alltagswissen auch ohne bestehende Wohnbevölkerung
- Erst Siedlungskonzept, dann Wettbewerbsprogramm für Architekturwettbewerbe



Erfolgsfaktoren

Bestehende Quartiere enkeltauglich weiterentwickeln

- Äussere Anlässe nutzen (anstehende Neubauten oder Gebäudesanierungspläne, neue Verkehrsführung usw.)
- Behörden: Die wichtigsten Akteure einbinden (Eigentümer, BewohnerInnen, Ladeninhaber, usw.)
- Eine unabhängige Moderation einsetzen
- Alle Denkanstösse des Rheintalforums beherzigen!



Mit allen gemeinsam etwas bewegen!

**Aber auch: Klare
Organisationsstrukturen
mit einer definierten
Trägerschaft.**



Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.